

Gipfel die heilige Flamme entzündete. Alles schweigt, selbst das steinerne Fischweib am Tobten.

Vielleicht, daß künftig die Chemie so kräftige Beschwörungen erfindet, daß auch die tausendjährige Asche, auf die Folter der Molekularanalyse gespannt, noch sprechen lernt. Vielleicht aber auch, daß es dann zu spät ist, und der chemische Unterschied des Nationalblut's in der großen Weltretorte der Wirklichkeit vermöge fortgesetzter Racenkreuzung kein Analogon mehr findet.

Gegenwärtig wird es der Wissenschaft, vorzüglich im nordöstlichen Deutschland, etwas schwerer gemacht.

Die Eintheilung in Stein-, Erz- und Eisenzeit, so unbestreitbar richtig dieselbe ist, bietet doch in ihrer Anwendung auf den einzelnen Fall größere Schwierigkeiten, als der Unkundige meint. Einmal wird das Nacheinander sehr oft durch ein Nebeneinander alterirt, und sodann ist die Anwendung dieser Klassifikation auf bestimmte Völker fast von Jahr zu Jahr schwieriger geworden.

Dies auseinander zu setzen und die gegen einander stehenden Ansichten in ihrer Begründung wie in ihren Konsequenzen auch nur einigermaßen eingehend darzustellen: dazu ist hier nicht der Ort. Es kam vielmehr nur darauf an, die naive Halbwissenschaftlichkeit und die tendenziöse Gespreiztheit vulgärer Alterthümerbesprechungen zu charakterisiren und davor zu warnen. Zugleich hofft Referent dadurch entschuldigt zu sein, wenn die nun folgenden Bemerkungen kein festes historisches Resultat bieten, sondern nur einige sachliche Ergänzungen und daran geknüpfte Muthmaßungen.

III. Zur Orientirung.

1. Die geographische Lage.

Das kleine Thal, in welchem Lerchenborn und Groß-Krichen liegen, scheint früher dichter bevölkert gewesen zu sein. Die Sage stimmt in diesem Punkte überein, mit dem, was der Augenschein lehrt, dem ausgebreiteten Begräbnißplatze des ersteren und den Opferstätten des letzteren Dorfes. Der große, früher noch größere Wasserreichtum dieses Thales, die außerordentliche Kraft, Frische und Gesundheit des Lerchenbaches, die hügelige Umgebung, die verhältnißmäßig stark hervortretende geographische Arrondirung dieses Gebietes (beide Dörfer sollen auch früher nur eine Herrschaft gehabt haben, Klein-Krichen ist noch heute zur Hälfte nach Groß-Krichen, zur Hälfte nach Lerchenborn eingepfarrt), das Alles giebt eine Summe von Bedingungen, die einer frühzeitigen Ansiedelung günstig erscheinen und fast in gleicher Weise bei den archäologisch so wichtigen Gegenden von Massel und Laskowitz gefunden werden. (Vgl. Kruse's Budorgis S. 71., 92.) Ein anderer wichtiger Unterschied zwischen Sonst und Jetzt ist der, daß die alte Straße von Hainau nach Lüben durch Groß-Krichen ging. Die Spuren derselben sind noch heute wahrnehmbar. Diese Straße ging längs des niedrigen Hügelrückens südlich von Lerchenborn und Groß-Krichen und ist auch auf neuesten Kreisarten noch angegeben, obgleich sie fast nie mehr benutzt wird. Vielleicht ist sie sogar älter als die Straße von Lüben nach Liegnitz, welche erst aus christlicher Zeit stammt, indem sich bei der Chaussirung der letzteren ergab, daß sie quer über einen heidnischen Begräbnißplatz geführt hatte.